

Gottesdienst zum Mitnehmen

Andachten und Texte in Zeiten der Corona-Pandemie

für die Prot. Kirchengemeinden

Waldfischbach/Steinalben, Burgalben und Donsieders

Gottesdienst am Sonntag

Misericordias Domini

Christus spricht:

Ich bin der gute Hirte.

Meine Schafe hören meine Stimme,

und ich kenne sie,

und sie folgen mir;

und ich gebe ihnen das ewige Leben.

(Johannes 10, 11.27.28a)

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh 10, 11.27.28a)

Herzlich willkommen, liebe Gemeinde, zum zweiten Sonntag nach Ostern, dem Sonntag »Misericordias Domini« – die Barmherzigkeit des Herrn. Wir hören heute vom Guten Hirten, der unser Leben behütet und uns beschützt, in Zeiten voller Freude ebenso wie in Zeiten der Trauer. Wir haben heute Menschen unter uns, die in Trauer sind um ihre Angehörigen, Marianne Maxstadt, geb. Weidler, Heinz Bohl und Arno Hagen. Im Gedenken an sie und ihre Familien entzünden wir eine Kerze für unsere Verstorbenen an der Osterkerze, deren Licht ist wie die Lampe des guten Hirten, die in alle Dunkelheit der Trauer hineinscheint und das Leben hell macht. Die Kerzen erinnern uns daran: Gott ist auch dann da, wenn wir ihn nicht sehen. Und er bleibt in Ewigkeit und begleitet uns auch, nachdem wir diese Welt verlassen haben. So denken wir heute an unsere Verstorbenen und ihre Familien.

LIED: »ICH LIEGE, HERR, IN DEINER HUT« (EG 486)

1. Ich liege, Herr, in deiner Hut und schlafe ganz mit Frieden. Dem, der in deinen Armen ruht, ist wahre Rast beschieden.
2. Du bist's allein, Herr, der stets wacht, zu helfen und zu stillen, wenn mich die Schatten finstrier Nacht mit jäher Angst erfüllen.
3. Dein starker Arm ist ausgereckt, dass Unheil mich verschone und ich, was auch den Schlaf noch schreckt, beschirmt und sicher wohne.

PSALM 23

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Amen.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

GEBET

Aufmerksamer Herr,

Du bist der gute Hirte. Du suchst dein Volk in der Wildnis. Du befreist dein Volk von

allem Zwang und sammelst sie in deinem Land. Wir bitten Dich, suche uns. Befreie uns. Sammle uns, damit wir uns nicht trennen, sondern einander vertrauen. Amen.

LIED: »CHRIST IST ERSTANDEN« (EG 99)

Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen; seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ'. Kyrieleis. Halleluja, Halleluja, Halleluja! Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

LESUNG: JOHANNES 10, 10-16; 27-30

»Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe. Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet. Er ist kein Hirte, und sie gehören ihm nicht: Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er sie im Stich und läuft weg. Und der Wolf reißt die Schafe und jagt die Herde auseinander. Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld, und ihm liegt nichts an den Schafen.

Ich bin der gute Hirte. Ich kenne die, die zu mir gehören, und die zu mir gehören, kennen mich. Genauso kennt mich der Vater, und ich kenne ihn. Ich bin bereit, mein Leben für die Schafe einzusetzen.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall kommen. Auch die muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören. Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Amen.

GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

LIED: »ES KENNT DER HERR DIE SEINEN« (EG 358)

1. Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt, die Großen und die Kleinen in jedem Volk und Land; er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein, im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.

2. Er kennet seine Scharen am Glauben, der nicht schaut und doch dem Unsichtbaren, als säh er ihn, vertraut; der aus dem Wort gezeuget und durch das Wort sich nährt und

vor dem Wort sich beugt und mit dem Wort sich wehrt.

3. Er kennt sie als die Seinen an ihrer Hoffnung Mut, die fröhlich auf dem einen, dass er der Herr ist, ruht, in seiner Wahrheit Glanze sich sonnet frei und kühn, die wunderbare Pflanze, die immerdar ist grün.

PREDIGT ZU EZECHIEL 34

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt. Amen.

Das Wort des Herrn kam zu mir: Du Mensch, rede als Prophet zu den Hirten von Israel. Ja, rede als Prophet und sag zu ihnen, den Hirten: So spricht Gott, der Herr! Ihr Hirten von Israel, ihr weidet euch ja selbst. Weiden Hirten sonst nicht die Schafe? Ihr aber esst das Fett und macht euch Kleider aus der Wolle. Doch ihr weidet die Schafe nicht! Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen. Sie haben sich zerstreut, weil kein Hirte da war, und wurden zum Fraß für alle Raubtiere.

Ja, so haben sie sich zerstreut. Meine Schafe verirrten sich in den Bergen und zwischen den hohen Hügeln. Über das ganze Land sind meine Schafe verstreut. Doch niemand fragt nach ihnen und niemand sucht sie. Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn: Bei meinem Leben! – Ausspruch von Gott, dem Herrn – Meine Schafe sind zu Beute geworden und meine Herde zum Fraß für die Raubtiere. Es war ja kein Hirte da! Meine Hirten kümmerten sich nicht um meine Schafe, sondern weideten sich lieber selbst. Nein, meine Schafe weideten sie nicht.

Darum, ihr Hirten, hört das Wort des Herrn: So spricht Gott, der Herr! Ich gehe gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. Ich Sorge dafür, dass sie nie wieder Schafe weiden. Auch sich selbst werden die Hirten nicht mehr weiden. Ich befreie meine Schafe aus ihrem Rachen. Sie werden ihnen nicht mehr als Nahrung dienen.

Ja, so spricht Gott, der Herr: Seht her, ich werde meine Schafe suchen und mich selbst um sie kümmern. Ich mache es genauso wie ein guter Hirte, wenn seine Schafe sich eines Tages zerstreuen. Ja, so werde ich mich um meine Schafe kümmern. Ich rette sie von allen Orten, an die sie zerstreut waren – an dem Tag, der voll finsterner Wolken sein wird. Ich führe sie weg von den Völkern und sammle sie aus den Ländern. Ich bringe sie zurück in ihr eigenes Land.

Ich werde sie auf den Bergen und Tälern Israels weiden, an allen Weideplätzen des Landes. Ihr Weideland wird auf den hohen Bergen Israels liegen. Ja, ich lasse sie dort auf gutem Weideland lagern. Auf den Bergen Israels finden sie eine grüne Weide. Ich weide meine Schafe und ich lasse sie lagern. – So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn. Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark. Fette und Starke aber vernichte ich. Ich weide sie nach Recht und Gesetz.

»Ich will kein Schaf sein!«. Das hört man in diesen Tagen immer wieder aus einer bestimmten Richtung. Manchmal noch mit dem Begriff »Schlafschaf«. Das klingt, als ob

Schafe etwas dümmlich sind. Wenig Überblick haben. Blöken und Stapfen und Gras kauen und einfach irgendwem hinterherlaufen. Schafe scheinen immer abzuwarten, bis etwas geschieht, oder bis ihnen jemand sagt, was sie tun sollen. Wer will da gerne ein Schaf sein?

Dabei sind die Schafe und Ziegen, von denen der Predigttext redet, sehr widerstandsfähige Tiere: sie können eine lange Zeit ohne Nahrung und Wasser auskommen, sind regenfest und können sich auch im Gebirge halbwegs sicher bewegen. Schafe sind richtig klug: sie erkennen die Gesichter anderer Schafe auf Photos. Sie wissen, was sie am liebsten fressen und leben außerdem in starken Bindungen innerhalb ihrer Herde. Sie passen aufeinander auf. Schafe haben also auch richtig was auf dem Kasten.

Ein Hirte hat die Schafe eingefangen oder gezüchtet. Jetzt brauchen die Schafe den Hirten. Er trägt große Verantwortung für seine Herde. Schon vor der Zeit als Ezechiel, der Prophet, lebte, hatten Hirten viele Kenntnisse. Sie wurden sie ihrer Verantwortung gerecht. Sie wussten, wie man Schafe züchtete, wo es genug Wasser und Nahrung für die Tiere gab, vor welche Gefahren er sich in Acht nehmen musste, wie man ein krankes Schaf heilen konnte, wie man Wolle und Milch von den Schafen gewann und welche Schafe man schlachten konnte und welche nicht. Später waren die Hirten aber nicht nur für ihre eignen Schafe verantwortlich, sondern wurden für Lohn angestellt. Sie mussten das ganze Jahr über hart arbeiten, damit am Ende, wenn der Besitzer kam und durchzählte, auch immer noch alle Schafe vorhanden waren – sonst gab es Lohnabzug. Hirte sein ist bis heute ein anstrengender Beruf: weltweit wollen immer weniger Menschen Schafe und Ziegen hüten. Bis zu fünfzehn Stunden Arbeit am Tag, sonntags wie werktags, bei jedem Wetter und bei sehr niedrigem Lohn.

Die Herde ernährt den Hirten. Die Herde gibt Wolle und Milch, ja sogar Fleisch – und sie gibt dem Hirten eine Aufgabe und ein Auskommen. Dafür muss der Hirte die Schafe aber auch bewahren. Er muss sich um sie kümmern, muss sie schützen vor den wilden Tieren. Er muss sie versorgen, wenn sie krank sind. Er muss sie so schämen, dass er sie nicht verletzt. Wenn ein Schaf sich im Gebirge verläuft, muss er es suchen, und wenn es sich eingeklemmt hat, muss er es befreien.

Der Beruf des Hirten war in der Antike hoch angesehen. Es war der grundlegende Wirtschaftszweig. Das Ansehen war so groß, dass man sich einen guten König so vorgestellt hat wie einen guten Hirten. Wir haben es eben im Psalm 23 gebetet:

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Hirten und Herden, Könige und Länder, VerantwortungsträgerInnen und Gesellschaften müssen füreinander sorgen, sie sind füreinander da. Es ist eine Balance aus Geben und Nehmen. Wird diese Balance gestört, leiden die Schafe, die Länder und die Gesellschaften. Und auf lange Sicht wird es auch den Hirten nicht gut gehen, weil sie ohne Schafe nicht leben können.

Gott schickt Ezechiel, den Propheten, um für Ordnung zu sorgen: »So spricht der Lebendige, mächtig über allen« zu »Hirten des Volkes Israel« – also zu allen, die Einfluss haben und Verantwortung tragen – Wehe Euch! Ja, das letzte Stündlein der Hirten hat geschlagen.

Gott rechnet ab, indem er aufdeckt, was Unrecht ist: die Hirten weiden sich selbst! Sie hüten die Schafe, die Ihnen anvertraut sind, nicht mehr.

Sie beschützen nur noch sich selbst. Sie suchen die Verlorenen nicht mehr. Sie heilen die Kranken nicht mehr. Sie stützen die Gebrochenen nicht mehr.

Die Hirten nehmen sich alles, was sie in die Hände bekommen: das Fleisch und das kostbare Fett der Schafe. Was den Hirten entwischt, das fressen die wilden Tiere auf. Die Schafe sind dem schutzlos ausgeliefert, sie rennen davon, verlaufen sich. Ezechiel schreibt:

Ihr aber esst das Fett und macht euch Kleider aus der Wolle. Doch ihr weidet die Schafe nicht! Die Schwachen habt ihr nicht gestärkt und die Kranken nicht geheilt. Verletzte habt ihr nicht verbunden und verirrte Schafe nicht eingefangen. Schafe, die sich verlaufen haben, habt ihr nicht gesucht. Mit Stärke und Gewalt wolltet ihr sie beherrschen.

Gott macht Ezechiel, den Propheten auf die politischen Probleme seiner Zeit aufmerksam. So wird Unrecht benannt und Ezechiel hofft, auf diese Weise einen Weg für die Zukunft zu finden: Die Hirten des Volkes werden einmal entmachtet und ihres Amtes enthoben werden. Es wird Schluss sein mit der Ausbeutung, Schluss mit Unterdrückung, Schluss damit, Menschen an den Rand zu drängen. Wehe Euch!

Ich denke jeder von uns könnte jetzt ein paar Hirten aufzählen, die uns suspekt sind. Hirten die unser Vertrauen missbraucht haben. Hirten, die uns hätten beschützen sollen, es aber nicht getan haben. Hirten, die uns hätten die Wahrheit sagen sollen, aber sie habe uns belogen. Wir spüren: wenn die Schafe dem Hirten nicht vertrauen können, dann werden sie unsicher.

Diese Kritik legt Gott Ezechiel in den Mund. Gott trägt uns damit auf, das Unrecht zu benennen, Kritik zu üben, aufmerksam zu sein.

Wie ist das bei uns? Werden wir auf Unrecht aufmerksam, auch wenn es uns nicht selbst betrifft? Hinterfragen wir unsere Hirten? Hinterfragen wir die Hirten anderer Gesellschaften? Die olympischen Sommerspiele werden dieses Jahr wohl stattfinden – obwohl die meisten Bürgern Japans das kritisch sehen. Die Fußballweltmeisterschaft wird wohl stattfinden – obwohl so viele Menschen beim Bau der Stadien in Katar gestorben sind, und obwohl in der Wüste von alleine wenig Gras wächst.

In unserem Land warten nicht mehr auf einen Monarchen, der unser guter Hirte wird. Wir leben in einer Demokratie, wir geben unseren »Hirten« selbst das Mandat. Sie tragen Verantwortung und haben Einfluss, weil wir sie wählen.

Aber hier wird die Sache interessant: Wir wählen nur die Menschen, denen wir vertrauen. Das heißt: Kritik an den Hirten und Vertrauen zu den Hirten gehören zusammen. Es ist wie in der Schule: Lehrkräfte müssen so lehren und sich so verhalten, wie es das Recht vorschreibt. Die SchülerInnen müssen in die Schule gehen, weil es eine Schulpflicht gibt. Aber, so wichtig Kritik ist: ohne Vertrauen zwischen LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen kommt kein förderlicher Unterricht zustande.

Wir leben nicht mehr in der Antike, wir müssen nicht mehr blind vertrauen. Aber Vertrauen ist trotzdem noch wichtig.

Wenn sich die Schafe in der Herde nicht aufeinander verlassen können, wenn sich z.B. die SchülerInnen nicht aufeinander verlassen können, dann werden alle unsicher und

nervös, und dann kümmert sich nur noch jeder um sich.

Was können die Schafe also tun? Sie können sich die Freiheit zur aufmerksamen Kritik und die Freiheit zum Vertrauen nehmen. Sie dürfen nicht nur Unrecht benennen, sondern auch positive Entwicklungen begrüßen. Sie können aufeinander achten, sich umeinander sorgen. Sie können – auch ohne die Hirten – darauf achten, dass alle mit der Herde schritthalten können. Das niemand am Rand der Herde ausgeschlossen wird. Sie werden sie immun: immun gegen das stumpfe Geblöke, immun gegen den »Wir schauen lieber nicht so genau hin«-Trott, ja auch immun gegen Corona. Die Herde bleibt beieinander, sie zerstreut sich nicht in verfeindete Gruppen.

Die Schafe sind nicht die Hirten, aber sie sind doch »Hüter« ihrer Brüder und Schwestern: So wie Gott wollte, dass Kain auf Abel aufpasst, bei ihm bleibt, ihn trotz aller Unterschiede nicht verlässt, so trägt er es auch uns auf.

Die Schafe, nicht die Hirten, haben ein Verheißung von Ezechiel erhalten: Gott verheißt dem Volk Israel, es einmal in ein saftiges Landes zu führen, in er sie beschützt.

Ein Land für die Herde und Schutz von außen. Das sind die erkennbaren Zeichen eines noch größeren Geschenkes: Gott verspricht seinem Volk Nähe. Er wird bei ihnen sein:

Ihr seid meine Herde! Ihr Menschen, ihr seid die Herde auf meiner Weide, und ich bin euer Gott! – So lautet der Ausspruch von Gott, dem Herrn.

Wenn wir den Bibeltext ernst nehmen, dass ist hier wirklich zuerst das Volk Israel gemeint. In der Geschichte dieses Volkes zeigt Gott seine Macht und seine Zuwendung. Weil aber Jesus Christus uns alle zu sich ruft, dürfen auch wir hoffen, dass Gott sich uns zuwendet, und auch einmal unser guter Hirte sein will.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsre Vernunft, der halte unsren Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsre Liebe. Amen.

LIED: »ICH VERLASS DICH NICHT« (WWDL 161)

Refrain: Ich verlass dich nicht, verlass dich drauf. Hab dich fest in meiner Hand.

1. Deine Schritte gehe ich mit dir. Ich will dich bewahren, nicht mit Liebe sparn. Deine Schritte gehe ich mit dir. Gehst auf gutem Land, ich geb es in deine Hand. *Refrain*

2. Wenn du lachst, dann lache ich mit dir, wenn du tanzt und singst und vor Freude springst. Wenn du lachst, dann lache ich mit dir, geb dir dazu Grund, füll mit Freude Herz und Mund. *Refrain*

3. Wenn du wachst, dann wache ich mit dir, wenn der Tag sich neigt und der Kummer bleibt. Wenn du wachst, dann wache ich mit dir. Hab dich fest im Arm, halt dich sicher, fest und warm. *Refrain*

FÜRBITTGEBET

Barmherziger, ewiger Gott, du guter Hirte, Es sind 79847 Menschen an und mit dem Corona-Virus gestorben. Eine unfassbar große Zahl. Vor dir zählt jedes Leben, Gott. Keinen Menschen gibst du verloren. Alle, die gehen mussten: Hole du sie ins Licht bei Dir.

Viele sind einsam gestorben. Niemand durfte bei ihnen sein und ihre Hand halten. Hilf

vertrauen: Du warst da, Gott. Auch in den dunklen Momenten.

Beim Abschied auf dem Friedhof hat so viel gefehlt. Nur die Allernächsten durften dabei sein. Wir konnten einander nicht in den Arm nehmen. Steh uns bei, Gott: Allen, die schwer zu tragen haben am Verlust eines Menschen: Schenk Zeichen, die das Dunkle aufhellen.

Wir denken heute ganz besonders an Marianne Maxstadt, Heinz Bohl und Arno Hagen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben: nimm sie auf in dein Reich des Friedens. Zeige ihren Angehörigen, dass du da bist und sie nicht alleine lässt und lass die Hoffnung auf das ewige Leben in ihnen wachsen.

Überall in der Welt tötet das Virus. Das große Leid verbindet uns miteinander. Besonders hart trifft es Regionen und Menschen ohne eine gute medizinische Versorgung. An allen Orten, Gott, sorgst du dich um deine Menschen. Du hast ein Auge gerade auf die Schwachen. Hilf uns, sie ihm Blick zu behalten.

Die politisch Verantwortlichen müssen täglich neu entscheiden und abwägen, was jetzt gut ist. Für die Gesundheit und für das Leben der Menschen. Gib Du die Weisheit, die immer wieder nötig ist.

Nach den langen Monaten der Pandemie kommen viele von uns an ihre Grenzen. In ihrer Arbeit und in ihrem Miteinander zuhause. Existenzen sind bedroht. Die Freude am Leben wird uns schwer. In der Stille sagen wir dir, um wen wir uns besonders sorgen.

Wir bitten dich um Kraft und um langen Atem: Das dunkle Tal geht zu Ende. Fähr du uns zum frischen Wasser. Stärke uns täglich für den Weg.

All unsere stummen und lauten Bitten, all das, was nur unser Herz richtig ausdrücken kann, bringen wir vor dich und beten weiter mit den Worten deines Sohnes Jesus Christus:

VATERUNSER

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

NÄCHSTE GOTTESDIENSTE

Sonntag, 25.4.2021

9:30 Uhr Gottesdienst in Waldfischbach

11 Uhr Gottesdienst in Donsieders

TERMINE UND HINWEISE

Dienstag, 20.4.21, 19.30 Uhr Digitale Sitzung des Waldfischbacher Presbyteriums

Das Opfergeld des heutigen Sonntag ist bestimmt für die Arbeit der eigenen Gemeinde.
Gott segne Geber und Gaben!

LIED: »ER IST ERSTANDEN, HALLELUJA« (EG 116)

1. Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja. Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen er führt.

Kehrvers Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

2. Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank; denn die Gewalt des Tods ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört.

3. Der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht. Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.« Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch. Er lasse sein Angesicht über euch leuchten und sei euch gnädig. Er erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden.

Amen, amen, amen.

QUELLENANGABEN

Die Liedtexte in diesem Heft sind dem Gesangbuch der evangelischen Kirche der Pfalz entnommen bzw. mit „WWDL“ gekennzeichnete dem Buch „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus, Strube: München 2. Aufl. 2019. Gebetstexte entstammen der Agende der Evangelischen Kirche der Pfalz, vom Gottesdienstinstitut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, und Bibeltexte der BasisBibel.

V. i. S. d. P.: Pfr. David Gippner, Friedhofstraße 12, 67714 Waldfischbach-Burgalben